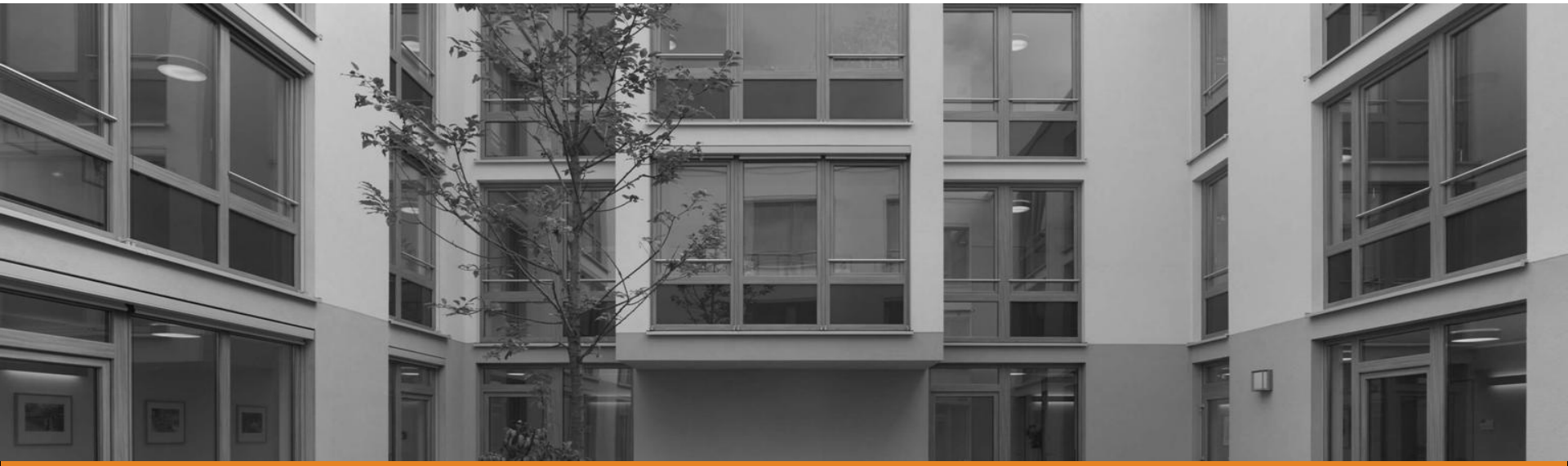
Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer



Sophie Cammann Haus
Paderborn

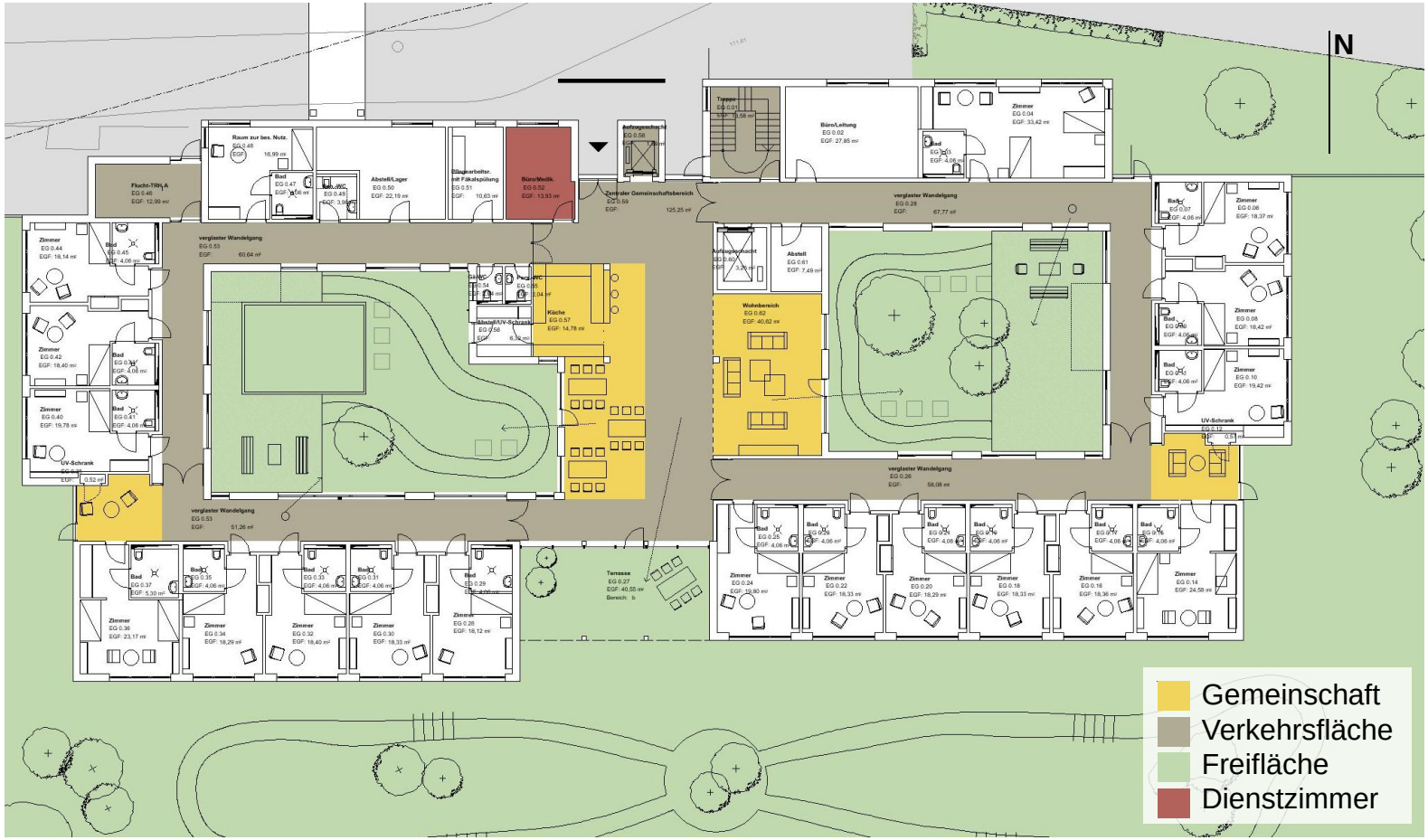
Kategorie Neubau

Preis

- Kenndaten
  - Träger: Diakonie St. Johannisstift, Paderborn
  - Baujahr: 2007-2008
  - Architekt: Matern und Wäschle Architekten BDA, Paderborn
    Monika Lepel Innenarchitektin BDIA, Köln
  - Angebot: stationäre Einrichtung für Menschen mit Demenz, 70 Plätze
    3 Wohnbereiche zu je 22 bis 25 Bewohner
  - Gebäude: 3-geschossig, einbündig erschlossen
    zwei Innnenhöfe

Grundidee für die bauliche Konzeption

- Erleichterung der Wahrnehmung und Orientierung (Rundgang, einhüftiger verglaster Flur)
- Schaffung eines Sicherheitsgefühls
- Möglichkeiten für Rückzug in die Privatsphäre, (Zimmer, sit and watch-Plätze) aber auch für gemeinschaftliches Erleben (Herzstück: Wohn-Essküche/Wohnraum
- Erhaltung und Wiederentdeckung der Kompetenzen(Rundgang, geschützte Innenhöfe)
- Anregung der Sinne (Materialien/Garten)
- Viel natürliches Licht (Rundgang/Zimmer)
- Demenzgerechte Außenbereiche



Grundriss Erdgeschoss

Grundriss 1./2. Obergeschoss

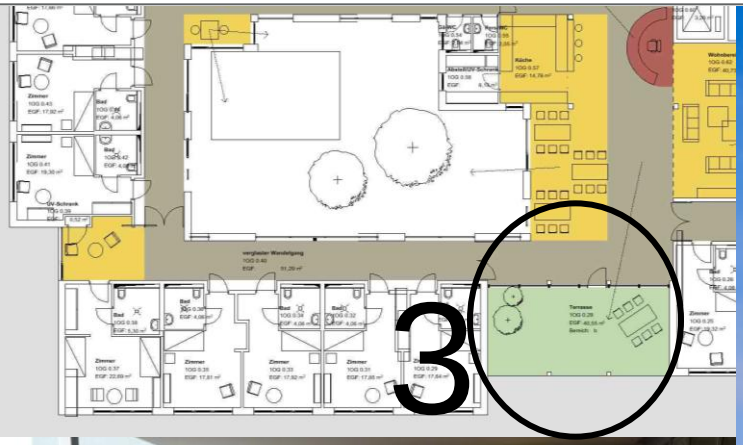
Gestaltungspreis 2011

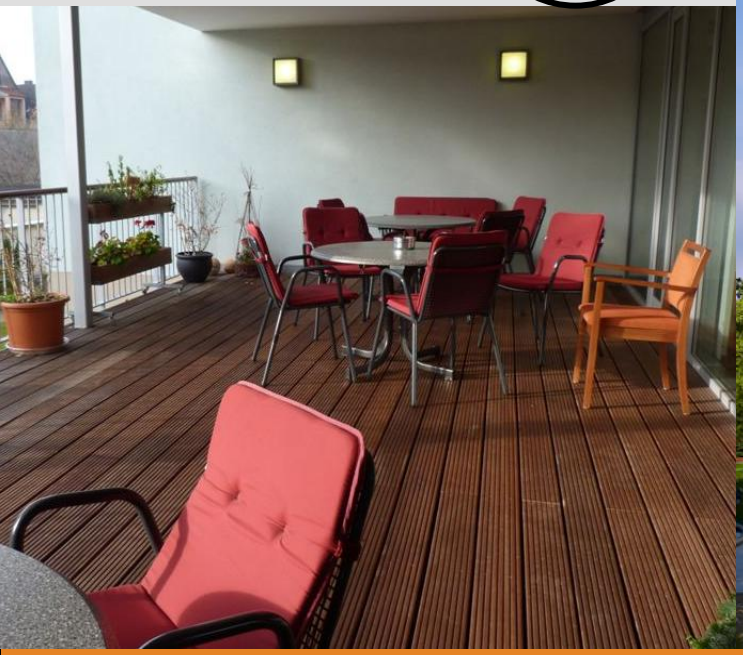
Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer

2

Gestaltungspreis 2011

Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer





Sophie-Cammann-Haus

Matern und Wäschle Architekten BDA

Beurteilung

- Das Sophie Camman Haus ist eine Spezialeinrichtung für Menschen mit Demenz. Unter den Bewohnern sind viele, die mobil sind und herausfordernde Verhaltensweisen zeigen. Die gewählte Typologie des Doppelatriums mit einbündiger Erschließung reagiert darauf folgerichtig und bietet attraktiven Bewegungsraum mit natürlicher Belichtung aller Flure.
- Die Anordnung der Flure als „Endlosweg“ in Form einer acht vermeidet Sackgassen, an den Endpunkten sind auch keine Türen in Bewohnerzimmer angeordnet, so dass ein Betreten fremder Zimmer nicht nahe gelegt wird.
- Der Ess- und Wohnbereich liegt zentral und ist sehr gut belichtet. Für die Nutzung durch alle 22 Bewohner einer Ebene ist er eher knapp bemessen, auf eine Untergliederung in zwei Gruppen wurde verzichtet. Dies ist zwar vom Personaleinsatz her günstiger als die Bildung von kleineren Wohngemeinschaften mit eigenem Ess- Wohnbereich, kann aber durch die Größe der Gruppe zu Stress und Überforderung – auch beim Personal – führen. Die Ess- und Wohnbereiche sind auch nicht baulich abgetrennt, sodass es beim Essen zu Unruhe und akustischen Stress kommen kann. Die Grundrissorganisation erlaubt allerdings eine Unterteilung in zwei kleinere Essbereiche sowie die Nachrüstung einer akustischen Abschirmung. Positiv sind die ergänzenden kleinen Aufenthaltszonen, die Wahlmöglichkeiten bieten und Teilhabe „auf Distanz“ ermöglichen.

- Die Zimmer sind gut geschnitten, die Gruppierung der Zimmer sowie kleine Nischen an den Zimmereingängen mildern den institutionellen Charakter. Die ausgefeilte und hochwertig wirkende Innenraumgestaltung und Möblierung der Wohnzonen zeigt hohe Wertschätzung der Bewohnerschaft, für biographisch orientierte Gestaltung ist allerdings wenig Spielraum.
- Die Atrien mit den Motiven Zen-Garten und Küchenhof sind ebenfalls sorgfältig gestaltet, wirken aber durch ihre Dreigeschossigkeit eher eng und laden wenig zum Aufenthalt ein. Es steht aber auch ein großzügiger beschützter Garten zur Verfügung. Auf den oberen Geschossen ist durch großzügige, mittig angeordnete Balkone in Ergänzung zu den introvertierten Atrien ein Blickbezug zur Umgebung und ein Aufenthalt im Freien möglich.
- Das Projekt stellt trotz kleiner Einschränkungen eine stimmige, wenn auch typologisch nicht neuartige Lösung für eine Spezialeinrichtung für Menschen mit Demenz dar. Seine Qualität liegt insbesondere in den räumlich differenzierten und ausgezeichnet belichteten Bewegungsräumen und in der sorgfältigen architektonischen Gestaltung.